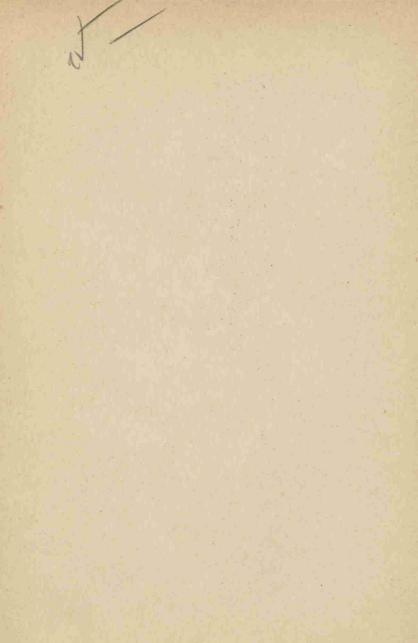
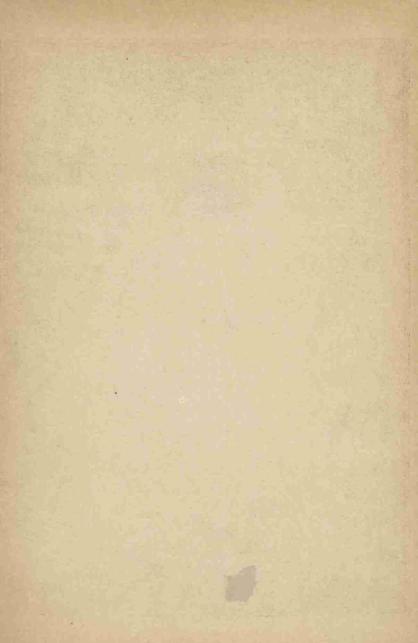
Rz-1235

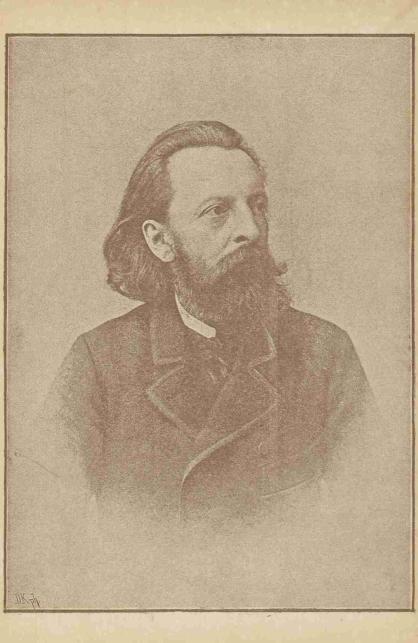
Deil,
NOEIL











## NOËMI

(880)-1890

DOR

### Engen Deil



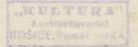
Manufeript

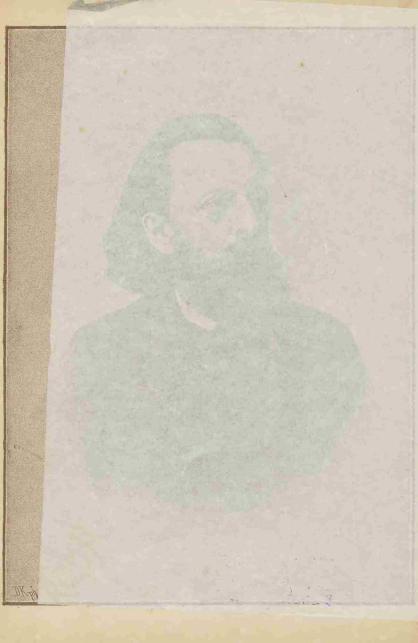




Naschau

Drud von Lubwig Ries





# NOËMI

1889-1890

von

#### Eugen Deil



Manuscript





Haschau Druck von Ludwig Ries



RZT 830-1 Deil, Eugen Deil, Eugen Auf reg. und hummer vie 5 930 3-1 - 1993 V KRAJSKÁ KNIŽNICA - KOŠICE Prir. č.

CenaKčs 30. Sign. Odb. zn. 830-14

Nev. 1988

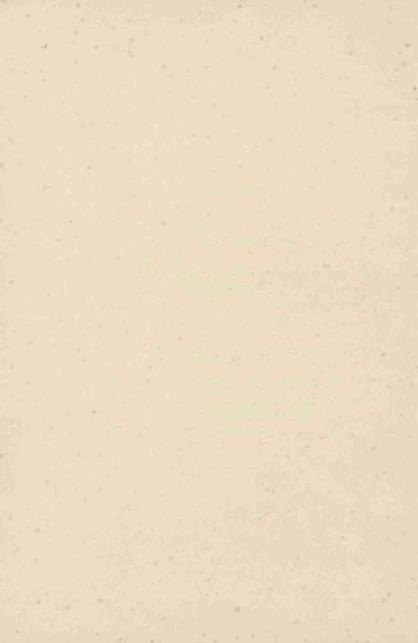
### Inhalt.

Uls in Deine lieben Augen	54
Uls jüngst Dich mein sehnendes Auge erschaut	21
Um blauen Abendhimmel	24
Auf des Sanges Zauberschwingen	45
Bevor ich erschaute Dein Ungesicht	23
Böt' mir der reichste König	14
Der Morgen dämmert	29
Die frühlingslüfte streicheln lind	31
Die Cerche in den Cuften	10
Die Quelle riefelt	33
Die Sonne sinkt	55
Draußen stürmt es	44
Du bist so rein wie ein himmelsstern	22
Du füßes, kleines Mädchenherz	12
	* A.W
Ein banges Uhnen	26
Ein Eichbaum stand im Walde	48
Es fragt die Liebe nicht	37.
Es hat der Herr in's Menschenherz	16
Es hat mich überkommen heut'	15

Es hüllt die Macht die Welt	90
Es kommt ein Schwan gezogen	1
Es küßt der heiße Sonnenstrahl	40
Es naht mit leichtem Elfenschritt	25
Es schlägt mein Herz	34
Es senkt die stille Nacht	27
Es steigt aus blühenden Wiesen	57
Es waren sich zwei Buhlen	18
Herbstgedanken sendet oft Dir	32
Hoch auf dem Berge steht	46
Ich bin ein Uar gewesen	2
Im Thalesgrund der Mühlbach rauscht .	47
In Deinem Auge glänzte	7
In einem Garten blühet	52
Kahl steht und nackt die Laube	56
NN - 11 NI - 1 - 11   11   1	-0
	53
	41
Milliarden Sternlein funkeln	17

Micht im prunkenden Gewande	4
Ob ich Dich liebe ?	9
D könnt' ich Dich besitzen	5
Sag', Beliebte, wo wohnet	20
Schneebedeckt find Wald und fluren	8
Stammbuchblätter (1—8) 59-	66
Stille ift die Nacht	49
Ueber die Stoppeln der Herbstwind weht .	58
	20.7723
Wenn der Liebsten liebe Blicke	35
Wenn Du mich fragst	3
Wenn sich zwei Herzen sinden	32
Weiße flocken fallen nieder	39
Zwei Sterne irren traurig	11





Noëmi.



Es konnt ein Schwan gezogen Auf blauen Wasserwogen, Die Wogen rauschen, Die fischlein lauschen.

Es hat ein Cied gesungen Der Schwan, das ist erklungen So traurig und trübe Wie sterbende Liebe.

Es war sein letztes Singen: 217ög's Euch zu Herzen dringen Von der sterbenden Liebe Das Lied so trübe.

Ich bin ein Uar gewesen, Hab' hohen flug genommen, Da hat in blauen Höhen Mich Schwindel überkommen.

Ich bin herabgestürzet Herab aus sonniger Höhe, Aun muß am felsen trauern Der Uar in tiesem Wehe.

D könnt' noch einmal fliegen Ich zu der hohen Sonne, D könnt' noch einmal kosten Ich Ablerfluges Wonne!

1991

Wenn Du mich fragst, was in dem Kuß Des Mannes Berg erfreut, So kann ich Dir nur sagen, Kind, Dein Kuß ift Seligfeit. Don Deines Kußes heißer Blut Des Mannes Bruft erglüht, Ein schauersüßes Ceben mir Das heiße Berg durchzieht. Dein Kuß ift wie ein Sonnenstrahl, Der Cicht und Wärme bringt, Dein Kuß ift wie ein sußes Lied, Das in die Seele dringt. Dein Kuß ist wie ans goldnem Glas Ein wonnesüßer Trank, Er weckt im Bergen Cebensluft Und holden Minnesang. Die Lippen möcht' ich füssen Dir In füßer Minne Cuft, Ich möchten ruhen immerdar Un Deiner treuen Bruft.

北部

Micht im prunkenden Gewande Bist Du schön, Geliebte mein! Ungeschmückt bist Du entzückend, Liebreiz darf Dein Kleid nur sein.

Sah Dich in dem weißen Bettchen, Don dem dunkeln Haar umwallt, Wo mir keines Kleides flitter Hüllt die reizende Gestalt.

Und seitdem ich stets Dich sehe Von dem dunkeln Haar unwallt Und ich halte stets umschlungen Deine siebliche Gestalt.



D könt' ich Dich besitzen, herzliebehen, ganz allein, Ich möchte ein Dich schließen In's treue herze mein.

Nein! fort möcht' ich Dich tragen Wohl in die weite Welt, Wo keines Andern Auge Auf Dich mein Liebchen fällt.

Ich möchte mit Dir schiffen Bis an der Welten End', Daß keines Andern Liebe Dich mir entfremden könnt.

Nein! würdest Du gehören Dem Sänger ganz allein, Es könnten alle Männer Mir nicht gefährlich sein. Mit meines Liedes Zauber Umstricke ich Dein Herz Und banne ans der Seele Das Leid und allen Schmerz.

Ich fänge Dir in's Herze Die reinste Harmonie, Du würdest glücklich lauschen Dein Sänger spät und früh.

Dir thäten meine Lieder Der Minne Wonnen kund, Mit Küffen würdest lohnen Du Deines Sängers Mund.



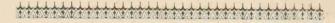


In Deinem Auge glänzte eine Thräne, Die mir wie Thau im Rosenkelch erscheint, Sag' Tiebchen war's vielleicht das Naß des Schmerzes? Hast Du vielleicht mein todtes Glück beweint?

Hat Dir das Herz des Sängers Leid gerühret, Beweintest Du sein tiefes Seelenweh, Hat mitleidsvoll Dein liebes Herz geschlagen In seines minnewunden Herzens Näh'?

D nein! Der Liebe Sonne hat entlocket Den lieben Augen klaren frendenthau, Es waren nicht des Schmerzes bittre Zähren, Ein helles Lächeln war's aus Himmels Blau.

Du haft geweint, der Wonnerausch der Minne Erfüllte Dir das Herz mit süßer Lust Und jauchzend hör' das kleine Herz ich schlagen, Das scheu sich birgt an das Geliebten Brust.



Schneebedeckt find Wald und fluren Und es schlummert die Natur, Uch! vergebens sucht der Sänger Jest der holden Blumen Spur.

Winter treibet keine Blüthen Und im Schnee kein Vöglein singt, Graues haar erweckt nicht Liebe, Alter keine Wonnen bringt.

Winter ist's und schneebedecket Schlummern jetzt der Wald, die flur, Un des kranken Sängers Cyra Tittert eine Saite nur.

3000

\*\*\*\*\*\*\*

8.

Db ich Dich liebe? hast Du nie gestagt, Db Du mich liebst? hast Du mir nie gesagt, Wir haben uns in die Augen geschaut Und haben geliebt und haben vertraut, Wir lieben und liebten uns jeder Zeit Und werden uns lieben in Ewigkeit.





Die Cerche in den Cüften Weiß nichts vom Erdenweh, Sie schwimmt in Uethers Wellen, In Sternenhimmels Mäh'. D könnt' ich mit ihr fliegen Im sonnigen Aetherblau, D könnt' ich fröhlich singen Und baden im Morgenthau! Unch ich hab' einst gesungen Manch' frobes Cerchenlied. Mun kann ich nicht mehr singen, Seit mich der frohsinn flieht. Noch einmal werd' ich steigen Empor den luftgen Pfad, Wenn einst dem bleichen Sänger Der Todesengel naht. Noch einmal werd' ich singen Ein frobes Cerchenlied, Wenn mit der freien Seele heimwärts der Engel zieht.

Zwei Sterne irren traurig Um Abendhimmel hin, Es ist dem einen Sterne Der andre stets im Sinn.

Sie möchten gerne wandeln Um Himmel froh vereint In seligen Gesilden, Wo man nicht Thränen weint.

Db wohl die Stunde kommet, Die unfre Sterne eint? Db ihren heißen Wünschen Des Blückes Sonne scheint?



Du füßes, kleines Mädchenherz, D fag', willst Du es wagen Des kranken Sängers bleiches Bild Im Herzen treu zu tragen?

Du liebes, holdes Mädchenbild, Sag' an, darf ich es glauben, Daß Deine Liebe mein, wird nicht Die Zeit Dein Herz mir rauben?

Geliebte, wirst Du nicht als Wahn Die Liebe einst verdammen? Und werden nicht erlöschen einst Die heißen Liebesslammen?

Und wird nicht einst die Reue Dir Das liebe Herz verzehren? Und wird die Liebe sich nicht einst In tiesen Haß verkehren? Herzliebchen sprach: Du süßer Thor, Was soll das Fragen frommen? Hat aus der Brust die Liebe nicht Den Zweisel Dir gewonnen?

Ich frage nicht, ich zweifle nicht, Ich trag' Dein Bild im Herzen, Die Liebe ist mein ganzes Blück, Ich lache ihrer Schnerzen.

Und wenn in meinem Herzen einst Erlöschen diese Flammen, Dann ist's mit Glück und Leben aus, Dann stürzt die Welt zusammen.

\*\*\*

Böt' mir der reichste König für Dich sein Gut und Geld, Du wärst mir süßes Liebchen Richt seil für alle Welt.

Wär' ich der ärmste Bettler, Kein rother Heller mein, Beglückt von Deiner Ciebe Möcht' ich ein König sein.

Ein Lächeln Deiner Augen, Don Deinem Mund ein Kuß Befeligt und ich schwelge In Glückes Ueberfluß.

Wem eines Engels Liebe Ein Gott auf Erden beut, Der strebt nicht nach dem Himmel Und seiner Seligkeit.

-013HO

\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*\*

13.

Es hat mich überkommen heut' Ein Uhnen bang und trübe, Mir bangt um's Liebste auf der Welt, Mir bangt um meine Liebe.

Es war zu viel der Seligkeit, Zu viel der stillen freuden, Zu glücklich fühlte sich mein Herz, Es naht die Zeit der Leiden.

Es hat des Sängers liebend Herz Ein Uhnen überkommen, Es wird aus seinem Leben bald — Uch! Lieb und Glück genommen.

Es hat der Herr in's Menschenherz Der Liebe Schatz gelegt, Wohl dem, der diesen Schatz bewahrt Und ihn in Treue hegt.

Die Ciebe ist ihm Schutz und Wehr, Ein heiliger Talisman, So lange er liebt, kein giftger Pfeil Das Herz ihm treffen kann.

Die Liebe machet freudig ihm Den kurzen Lebenslauf, Und stirbt er einst, die Liebe trägt Zum himmel ihn hinauf.

>ii <

Milliarden Sternlein funkeln Un dem blauen Himmelszelt, Und ein jedes dieser Sternlein Bildet für sich eine Welt.

Welten werden, Welten sterben In dem Wechsellauf der Zeit Und wir sehen's ohne Schmerzen, Denn der Himmel ist so weit.

Doch wenn von des Menschen himmel Seines Glückes Sternlein sinkt, Dann ist's Zeit hinabzusteigen, Denn die bleiche Moira winkt.

->--

16.

Es waren sich zwei Buhlen So nah' und doch so fern, Sie hätten sich besessen Im Leben gar so gern.

Es war der Mann nicht feige Und muthig war auch sie, Doch haben sie gesprochen Von ihrer Liebe nie.

Sie blickten an einander So liebevoll und wahr, Und ihre Blicke sagten, Was in den Herzen war.

Sie hielten sich umschlungen In stiller Minnelust, Sie schwiegen, lauter sprachen Die Herzen in der Brust. Und wenn in füßer Wonne Ihr Mund an seinem hängt, Da kosen ihre Seelen Und kein's an's Sprechen denkt.

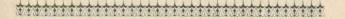
Wozu die eiteln Worte, Wenn Herz das Herze fand? Wenn zwei sich ganz gehören, Wozu der Worte Tand?

**→** 

19



Sag', Geliebte, wo wohnet im minnigen Leib' Dir die Seele? Birgt sie die schneeige Brust, oder das glühende Herz? Nein! Herzliebchens Seele umschwebet die rosigen Lippen Und beseligt empfind' ich es bei jeglichem Kuß'.



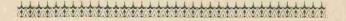
Als jüngst Dich mein sehnendes Auge erschaut, Du weißes Röslein, Du Sängerbraut, Da ward mir's im Herzen so wohlig zu Muth, Es glüht mir die Wange, es siedet mein Blut.

Ich möcht Dich umschlingen mit liebendem Urm', Doch ach! es umsteht uns der gaffende Schwarm, – Ich böte so gerne Dir herzlichen Gruß, Ich raubte so gerne Dir minnigen Kuß.

Ich möchte Dich bergen ein Kleinod im Schoß', Ich möchte Dich herzen ein treuer Genoß, Mit Worten und Küßen wohl um Dich frein, Ein furzes Weilchen nur selig sein.

Doch meine Wangen sind wieder erblaßt, Der alte Schmerz hat den Sänger erfaßt, Wir sind uns so nahe und dennoch so weit, Es neiden uns Alle die Seligkeit.

-01390-



Du bist so rein wie ein Himmelsstern, So hell und so lieb, so unendlich fern, Du bist so geheimnisvoll, lieblich und schön Wie ein herrliches Wesen aus himmlischen Höhn.

Dein Bild es erfüllet dem Sänger das Herz, Bist ewige Freude ihm, ewiger Schmerz, Es sehnet nach Dir sich der Musensohn, Ein Lächeln von Dir ist ihm himmlischer Cohn.

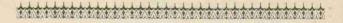
Vald sucht Dich sein Herz und bald weicht es zurück, Er sehnt es herbei und flieht doch das Glück. Ihm bist Du ein Engel aus himmlischen Höhn, für ihn, den Verdammten bist — ach! — Du zu schön!



Bevor ich erschaute Dein Angesicht, Hat ganz mich die Trauer umsponnen, Da lächeltest Du und ich traure nicht, Mein Weh ist plößlich zerronnen.

Die Wolken, sie schwanden vom Angesicht, Ich fühlte süßheimliche Wonnen, Es hat mir Dein Lächeln wie Sonnenlicht Mit Strahlen die Seele umsponnen.





Um blauen Abendhimmel Vieltausend Sterne ziehn, In meinem Liedergarten Viel Sangesblüthen blühn.

Ich pflücke mir die schönsten Und binde einen Strauß Und eile mit der Gabe Zu meiner Liebsten Haus.

Ju ihren süßen füßen Leg' ich den Blüthengruß, Den duftgen Strauß von Liedern, Sie lohnt's mit einem Kuß.

Und meinen selgen Cippen Entsprießet Lied auf Lied, Wie von dem Kuß der Sonne Der schönste Lenz erblüht.

**○HSHO** 

22.

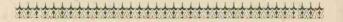
Es naht mit leichtem Elfenschritt Die Liebste mein, die Süße, Und Rosen sprießen unter'm Tritt Der lieben, fleinen füße.

Es ist ihr Gehen fast kein Gang, Ist nur wie leichtes Schweben, Es ist ihr Sprechen wie Gefang, Der macht das Herz erbeben.

Und wenn sie in das Auge blick, Der denkt nicht mehr an's Trauern, Dem schlägt so heiß das Herz, entzückt Schwelat er in Wonneschauern.

Doch wessen Lippen füßt ihr Mund, Wen sie an's Herze drücket, Der ist am schönen Erdengrund Vor allen Menschen beglücket.

旅乘



Ein banges Uhnen das Herz mir quält, Ich kann's nicht sagen, was heute mir fehlt, Es müsse kommen ein großer Schmerz, So ahnt das bange, das zitternde Herz.

Ist's unsre Liebe, die man bedroht, Umlauert uns gar der fücksische Tod? Ich möchte mich bergen in Deinen Urm, Ich möcht' mich verstecken am Herzen warm!

Ich wollt', Du wärest jetzt stets um mich, Ich möcht umschlingen und halten Dich Und käme mir selbst das herbste Leid, Ich möcht' es tragen an Deiner Seit'.

-013HO-

24.

Es senkt die stille Nacht mit schwarzen Schwingen Sich auf die schöne Gotteserde nieder, Der Sänger sitzt am Webstuhl der Gedanken, Im nächtgen Schweigen schafft er lichte Lieder.

Gedankenblitze zauberhaft erhellen Des trauten Sängerstübchens dunkle Räumen Und wunderholde Lichtgestalten schweben Uuf Engelsflügeln durch des Dichters Träume.

Die Zimmerdecke wird zum himmelsbogen Und freundlich grüßen nieder tausend Sterne, Ein Blüthenhain verbreitet Duft, es klingen Der Philomele Lieder aus der ferne.

Und eines Häuschens weißgetünchte Wände Sich aus dem dunkeln hintergrunde heben Und vor dem haus ein Lindenbaum in Blüthe, In seinen Wipfeln frohes Sängerleben. Und unter'm Cindenbaum in stiller Wonne Ein Mägdlein saß von Mannesarm umschlungen, Und in des Cindesbaumes Blüthenwipfeln Hat eine Drossel wunderbar gesungen.

Das Bild verschwand und Grabeshügel heben Sich rings, auf die des Mondes Strahlen scheinen, An einem srisch geschmückten Grabe sieht man Ein bleiches Mägdlein traurig knien und weinen.

Es fenkt die stille Nacht mit schwarzen Schwingen Sich auf die schöne Gotteserde nieder, Verstummet ist des Sängers goldne Laute, Verklungen sind die süßen Minnelieder.

A CONTRACTOR

25.

Der Morgen dämmert Noch herrschet Schweigen Auf blühenden fluren, In dunkeln Zweigen.

Im Often röthen Sich Wolkenfäume, Noch träumen die Vöglein Die Sommernachtsträume.

Es rauschen die Wipfel, — Ein leichtes Klingen — Dann lauter und lauter — Die Cerchen singen.

Im Busche schlagen Die Nachtigallen Und herrlich tönt es Aus Waldeshallen. Die Sonne blicket Aus grünen Zweigen, Die Blumen, die Bäume Sich grüßend neigen.

Es jubelt Alles, Ich wandle alleine Mit träumendem Herzen Im Morgenscheine.

Und Glück und Segen Ift Allen beschieden, Ich wandle alleine Und suche den frieden.



Die frühlingslüfte streicheln lind Das Untlitz Dir, mein blasses Kind, Sie flüstern Dir von Winters Tod Und füssen Dir die Wangen roth. Sie plaudern Dir von Lenzeslust Und träufeln Balsam in die Brust. Denk an den Winter nicht zurück, Es naht das süße Lenzesglück, Das alles Leid verweht, zertheilt, Das herz beglückt, die Seele heilt. Ich grüß' euch frühlingslüste lind, Ihr heilet mir mein trautes Kind!

能罪



Wenn sich zwei Herzen finden, Die sich schon längst gekannt, Wenn Liebesbande binden Zwei Seelen längst verwandt, Wenn sich zwei Menschen bauen Ein Aestchen lieb und klein, So freuen sich im himmel Die lieben Engelein.



Die Quelle riefelt, die Quelle rauscht. Das scheue Reh im Dickicht lauscht, Waldvöglein fliegt von Ust zu Ust, Ich ruh' im Schatten vom Lieb umfaßt. Die Stunden kommen, die Stunden gehn, Sie scheiden auf Mimmerwiedersebn. Mich stört nicht ihre fiebrige Bast, 3ch halte mein Liebchen innig umfaßt. Die Quelle riefelt, die Quelle raufcht, Bergliebehen meinen Worten lauscht. Ich blicke sie an in feliger Eust, Und drücke fie innig an meine Bruft. Die Stunde kommt, die Stunde fliebt. Waldvöglein fingt sein schönstes Lied. Was ift mir der Stunden fliehende Zahl? Ich küße mein Liebchen viel tausendmal. Wie weit des Vögleins Stimme schallt, Ist mein der grüne, der rauschende Wald, Ich bin ein König mit stolzem Sinn, Bergliebehen ift meine Königin.

->--

Es schlägt mein Herz an Deinem Herzen, Und näher möcht' ich doch Dir sein! Es glüht mein Mund auf Deinen Cippen Und näher möcht ich doch Dir sein! Ich sihl' des Busens heißes Wogen Und näher möcht ich doch Dir sein! Ich halte selig Dich umschlungen Und näher möcht ich doch Dir sein! In Deinem Herzen möcht ich wohnen, Bei Dir und in Dir ewig sein!

Wenn der Liebsten liebe Blicke Dir bis in die Seele dringen, Wenn die weißen, weichen Urme Sich um Deinen Nacken schlingen,

Wenn die zarfen Wangenknospen Hold erblühn von Deinen Küssen Und die süßen Purpurlippen Wonne spendend Deine grüßen,

Wenn an ihrem Eilienbusen Ruht Dein Ungesicht das bleiche Und Du lauschest ihrem Herzschlag, Bist Du wie im Himmelreiche.

Wenn die Seelen sich vermählen Und die Herzen selig schlagen, Scheinen Dich in Edens Wonnen Engelslügel hin zu tragen.

35

2\*

Micht der Sinne wildes Walten, Micht des fleisches heiße Triebe Sind es, die die Herzen einten, Nein, es ist nur Liebe, Liebe.

Diese Liebe sei Dein Glauben, Sei der Seele ganzes Hoffen, Ihr gehör' Dein Streben, Denken, Ihr nur sei Dein Herze offen.



Es fragt die Liebe nicht nach Uhnen, Ihr ist fürwahr zu hoch kein Ziel, Sie wandelt kühn auf stolzen Bahnen Und sie erringet, was sie will.

Sie ist aus königlichem Blute, Im Herzen ist ihr stolzer Thron, Sie strebet nie nach irdischem Gute, Ihr Ziel ist süßer Minnelohn.

Sie wirbt mit Worten und mit Blicken, Oft siegt mit einem Lächeln sie, Sie weiß die Herzen zu berücken, Doch wankelmüthig ist sie nie.

Sie weckt im Herzen füßes Sehnen Und Wonneschauer in der Brust, Dem Aug' entlockt sie Freudenthränen, Entfacht im Busen Minnelust. Kein Mensch vermag mit ihr zu streiten, Wo sie erscheint, dort sieget sie, Erzittern läßt des Herzens Saiten Die Lieb', ihr Sieg ist Harmonie.

Drum solls' ihr Alle niedersinken Dor ihrem königlichen Thron, Euch wird ein wonnig Ceben winken, Den sie verhieß, der schönste Cohn.

->11



Weiße flocken fallen nieder Aus dem weiten himmelsraum, Auf die füßen Augenlieder Senkt sich Dir ein holder Traum.

Weiße flocken fallen nieder, Schnee bedecket flur und hain, Dich umschallen frühlingslieder, Träumst vom Mai und Sonnenschein.

Laß die flocken niederschneien Aus dem weiten himmelsraum, Dich herzliebchen mög' erfreuen Süßer Minne Wonnetraum. 33.

Es füßt der heiße Sonnenstrahl Die weißen Wasserrosen Und in der fühlen, blauen flut Die Wassernigen kosen.

Um Ufer ruht ein junges Paar Uuf weichen Wiesenmatten, Sie küssen sich, sie herzen sich Im kühlen Erlenschatten.

Da tauchet aus der blauen flut Empor die Wassernire, Sie sieht das Paar und spöttisch grüßt Sie es mit einem Unire.

Der Knabe fährt erschreckt empor, Die holde Maid nicht minder, Die böse Wasserschelmin hat Verscheucht die armen Kinder.

-0BSH0-

Meine Ciebe ist ein Born der Cieder, Der aus meines Herzens Tiefen quillt Und in dessen hellem klarem Wasser Stets sich spiegelt der Geliebten Bild.

Meine Liebe ist ein Blumengarten, Eine Blüthe ist ein jedes Lied, Das ich singe, weil im Herzensgarten, Dessen Sonne Du, sie froh erblüht.

Meine Liebe ist ein Herd der flammen, Der in meines Herzens Tiefen glüht, feurig ist darum des Sängers Singen, Weil dem heißen Herzen es entsprüht.

Meine Ciebe ift ein Meer, ein tiefes, Liederperlen ruhn auf seinem Grund Und es taucht in's Meer der Sänger nieder, Liederperlen bringt sein froher Mund.



Horbstgedanken sendet oft Dir, Traute, Der Geliebte aus der weiten ferne Und er sänge Dir vom holden Lenze Und von seinen Wonnen — ach! — so gerne!

Denn wenn auch des Herbstes graue farbe Trägt sein Haar, das Lebensstürme bleichen! frühling ist es in dem jungen Herzen Und die Minne will dem Herbst nicht weichen.

Ja, wenn auch die Lippen herbstlich singen, In dem Herzen schallen frühlingslieder Und in Herzens Rosengarten schreitet Eine holde Jungfrau auf und nieder.

Rosig ist ihr Ungesicht, das holde, Und die Lippen glühen wie Korallen, Schneeig ist des Mädchens weißer Busen, Um die Hüften die Gewänder wallen. Und ich ruhe an dem keuschen Busen Und ich küße ihrer Wangen Rosen, Es umschlingen mich die Cilienarme Und wir kosen auf den weichen Moosen.

Klingen herbstlich auch — mein Lieb! — die Lieder.

In dem Herzen Maienhimmel blauen, In dem Herzen wohnet frühlingswonne, Täubchen dort die trauten Nester bauen.

Caß die Zeit des Sängers Cocken bleichen! Un den Herzensfrühling follst Du denken Und dem Ewigjungen Deiner Minne Ganze Huld und alle Wonnen schenken! 36.

Draußen stürmt es und ich site Mit der Liebsten in dem Stübchen Und ich füsse ihre Stirne, Küffe ihrer Wangen Grübchen. Draußen stürmt es und es biegen, Hechzend sich der Bäume Heste Und wir sitzen eng umschlungen Wie zwei Täubchen in dem Meste. Mag der Wind die Bäume schütteln, Mag er in den Gaffen wüthen, In dem Stübchen schnäbeln Döglein Und die Blumen treiben Blüthen. Manchmal flopft der Sturm an's fenster, fast als wollt' er uns erschrecken, Doch sein Poltern kann uns nimmer Mus den süßen Träumen wecken. Sind in Träume gang verfunken Und es träumen selbst die Lippen, Die der Minne füßen Mektar Don geliebten Lippen nippen.

Auf des Sanges Zauberschwingen Kaß uns nach dem Süden ziehen, Wo die Vöglein immer singen, Wo die Blumen immer blühen!

Aus dem Nord, dem kalten, trüben, Komm nach Südens Minnehainen, Wo die Menschen heißer lieben, Selig träumen, niemals weinen!

Caß uns dort, Geliebte weilen, Wo die Tage wonnig schwinden, Wo des Herzens Wunden heilen, Wo das wahre Glück wir finden!





Hoch auf dem Berge steht ein alt Gemäuer, Das ragt so kalt und fühllos in das Ceben Und rings umher, da grünt und blühet Alles, Die Menschen denken, schaffen, bauen, streben, Und glauben, hoffen, träumen, sinnen, lieben. Warum? — darauf kann Niemand Untwort geben. 39.

Im Thalesgrund der Mühlbach rauscht, Die Mühle liegt in Trümmern, Herzliebchen in die Ferne lauscht Und ihre Augen schimmern.

Durch's Caub die Maiensonne blickt, Im Busch die Vöglein kosen, Herzliebchen bindet stillbeglückt Den Strauß von wilden Rosen.

Der Mühlbach durch den Thalgrund rauscht, Verliebt die Vöglein singen, Das Mägdlein in die ferne lauscht: Wird ihn der Wald mir bringen?

Der siebe Wald thut nichts ihr kund, Die Vöglein auch nichts wissen, Da bin ich und der Rosenmund Erglüht von meinen Küssen.



Ein Eichbaum stand im Walde, Er hob so stolz sein Haupt, Der Blitz schlug ihn zu Boden, Er liegt gefällt, entlaubt.

Es ist ein Uar geflogen Empor im Morgenroth, Da stürzt er aus der Höhe Und liegt am Boden todt.

Es ist ein Mann gestanden Im Lebenskampf ein Held. Er ist im Streit gefallen, Der Herr hat ihn gefällt.

Ein Sänger hat gesungen Von Liebesleid und Lust, Er schweigt, es ist gebrochen Das Herz in seiner Brust.

Stille ist die Nacht, es wachen Aur am himmelszelt die Sterne, Wandeln selig ihre Bahnen In des Uethers blauer ferne.

Und der Zephir schwebet leise Durch die dufterfüllten Auen, Daß er mit den Blumen koset, Darf kein Menschenauge schauen.

Stille ist die Nacht, ich ruhe Auf des Cagers weichen Kissen, Süße Träume mich beglücken,— Doch mit wem?— darf Niemand wissen.





Es hüllt die Nacht die Welt in tiefes Dunkel, Rings um mich her ist trostlos ödes Schweigen Und es umgaukelt mich der Traumgebilde Gespensterhafter, wüster Hegenreigen.

Ja längst vergessene Gestalten strecken, Entgegen mir die Geisterarme, weiße Und blasse, kalte Wangen mir berühren Im Traum das Angesicht, das sieberheiße.

Und scheuch' ich auch erzürnt mit fräftgen händen Die Schatten weg und fühl' geheim' Entsetzen Und Efel, immer nahn die Geister wieder, Es scheint der Kampf die Schemen zu ergötzen.

Da plötzlich in dem hoffnungslosen Aingen Entschüpft Noömi's Name meinem Munde, Der Geister wildes Heer verschwindet eilend, Noömi naht in süßer Traumesstunde. Sie schlingt um mich die weißen, weichen Urme Und füßt mir selig meine heißen Wangen Und füßt mir beide Cippen und die Augen, Hält minneheischend, spendend mich umfangen.

D sel'ger Traum, entstiehe nicht, verweile! Berauschen will ich mich an dem Entzücken, Der bleiche Sänger bebt vor dem Erwachen, Laß süßen Traum den Irmsten stets beglücken!

->:

In einem Garten blühet Ein holdes Blümelein, — Doch eh' der Herbst gekommen, Wird es verwelket sein.

Es fang im Blüthenhaine Ein holdes Vögelein, Doch eh' der Abend nahet, Wird es verstummet sein.

2Mich liebt mit heißer Liebe Ein holdes Mägdelein Und — ach! — in wenig Monden Werd' ich vergessen sein.



44.

Manch' Blümlein blühet unter'm Schnee, Doch manches tödtet Winters Noth, Leichtsinnig fühlet manches Herz, Doch manchem bringt die Kälte Tod.

Sieh' meine Cieb' ein Blümlein ist, Das mir mit Duft das Herz erfreut, Dem Dir zu blühen Wonne ist, für Dich zu sterben Seligkeit.

D pflege treu das Blümelein, Das Dich im Cebenslenz erfreut, Sein Ungedenken wird' Dir Troft Sein in des Winters Einsamkeit.

Als in Deine lieben Augen Ich zum ersten Mal geschaut, fühlt' ich, daß der Cenz gekommen, Und der Minne Himmel blaut. Als die füße Silberstimme Mir zum ersten Mal erklang, Bort' ich in den Cuften schallen Wunderhellen Engelfang. Uls Du mich zum ersten Male Liebchen freundlich angelacht, Ist mit allen seinen Liedern In der Bruft der Mai erwacht. Uls die minnefüßen Cippen Baben mir den ersten Kuß, Ist das Berg mir still gestanden, Blaubt' ich, daß ich sterben muß. Seit der Stunde wandl' ich träumend Minnetrunken durch der Welt Und ich sende freudensänge Zu dem hohen himmelszelt.

Die Sonne sinkt und sendet goldne Strahlen Herab von meiner Berge stolzer Höh', — Sie sinket tiefer, flammenröthe färbet Den Himmel, seuerroth erglänzt der See.

Ich ruh' im Nachen, in des Ufers Schilfe Allein, kein liebend Wesen in der Näh' Und schaue träumend dieses Sonnensterben, Das Herz erfüllt von namenlosem Weh.

Kahl steht und nackt die Caube, Derlaffen, leer der Platz, Do felig, felbstvergeffen Wir oft gefost, mein Schatz. Der uns so oft umschallte Der süße Dogelfang, Er ist so schnell verklungen, Der herbst ist - ach! - so lang! Derwelfet find die Blätter Die Blumen find verblüht Und durch die kahlen Wipfel Der herbstwind flagend zieht. Lieb' Berg darfst nicht verzagen, Wenn auch der Berbstwind webt. Wenn auch die Blumen welken, Die Sommerpracht vergeht, Uns wohnt der Cenz im Bergen, Der Minne flammen glühn Es mait, die Döglein fingen Und tausend Blumen blübn.

Es steigt aus blühenden Wiesen Empor der Blumen Duft Er füllt wie Opferweihrauch Die reine Sommerluft.

Und durch der Bäume Wipfel Ein heimlich Rauschen geht, Uls wie von tausend Lippen Geflüstert ein Gebet.

Aus grünen Waldeshallen Schalli holder Vöglein Sang, Wie zu der Orgel Tönen Der Kirchenlieder Klang.

Auf blumgen Pfaden wandelt Ein schönes Menschenpaar, Sie falten fromm die Hände, Ihr Herz voll Andacht war.

Ueber die Stoppeln der Herbstwind weht Sommerschöne zu Grabe geht.

Allem, was kämpfet, und Allem, was strebt, Allem, was ringet und Allem, was denkt, Isi nur ein kurzes Leben geschenkt.

Lebenswonne versliegt wie ein Traum Und die Freude zerstiebt wie der Schaum; Ewig nichts, nur die Liebe währt, Liebe vom himmelischen Lichte verklärt, Liebe, die Gott in die Herzen gesenkt, Liebe, die liebt, und nicht rechnet und denkt, Hauch des Todes die Welt durchweht, Liebe dem Tode selbst widersteht.

非罪

## Stammbuchblätter.

I

Nach des Himmels goldnen Sternen Sehnet sich der junge Uar, Nach des Uethers blauen fernen Trägt ihn kühn der Schwingen Paar.

Cockend ihm die Ziele winken, Seine Brust schwellt Leidenschaft, Doch gar bald die Flügel sinken Und es schwindet ihm die Kraft.

2Mußt nach hohen Zielen streben Immer nur, doch Deine Kraft Ueberschätze nicht; das Leben Sonst Enttäuschung oft Dir schafft.

光彩

Taumelnd irrt der Mensch durch's Ceben In der tollen Zeit der Kindheit, Kennet nicht des Schauens Wonnen Und er freut sich seiner Blindheit.

Aus dem Born des Wissens schöpfe Dir das reine Naß der Wahrheit, Nur das forschen kann beglücken, Denn das Wissen giebt Dir Klarheit.

Räthselhaft und unbegreiflich Ist die Welt des Wissens Blinden, Ueberall sie Wunder schauen, Die ihr Geist nicht kann ergründen.

Wunderbar ist Gottes Walten Nur, doch was sein Geist erschaffen, Kann des Menschen Geist erfassen Mit des Wissens scharfen Waffen.

Micht mit blödem Wunderglauben Ehrst Du Gott, in Wald und fluren, In der Schöpfung Wunderwerken Suche forschend Gottes Spuren!



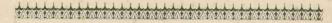
Wenn der Geift, gequält von Zweifeln, Bang in Cabyrinthen irrt, Sei der Herr Dir Licht und Ceitstern, Der Dich zu dem Ziele führt!

Thoren werden Dich verhöhnen Und verfolgen Dich mit Spott; Gott ist alles forschens Ausgang, Jede Wahrheit führt zu Gott.



Laß den Geist das All durchschweisen, Hemm' nicht seinen fühnen flug! Wer nicht forschet, kann nicht irren, Wer nicht irrt, wird niemals klug.

Oft ist, was Dir wahr erscheinet, Wichts als eitel Hirngespinst, Doch im Suchen nach dem Wahren Reiches Wissen Du gewinnst.



Diele blättern in dem großen Buche Welches Gottes Meisterhand geschrieben, Doch es macht' das Blättern sie nicht klüger, Urme Thoren sind sie stets geblieben.

Willst im Buche der Natur Du lesen, Mußt in seinen Geist Du Dich versenken, Mußt erfassen Du sein ganzes Wesen Und dabei des Autors stets gedenken.

Willst Du ein hohes Ziel erreichen, Darsst Du nicht wanken und nicht weichen, Mußt kühnen Muthes vorwärts streben, Darsst niemals zittern, niemals beben, Mußt der Gesahr in's Antlitz schauen And auf den lieben Gott vertrauen!

OKHO-

65

5

Db Du Deiner Sänger Liedern lauschend Wandelst in dem heilgen Dichterhaine, Db Du in der Alten Werken lesend Emsig forschest nach der Weisen Steine;

Db durch Wald und fluren schweifend Du vom Born der Wahrheit trinkest, Und entzückt von ihren Reizen Der Natur zu füßen sinkest;

Db Du schaust und suchst und forschest, Streitest mit des Wissens Waffen; Immer denke jenes Geistes, Der das ganze All erschaffen!

->114

## Pie Abencerragen

pon

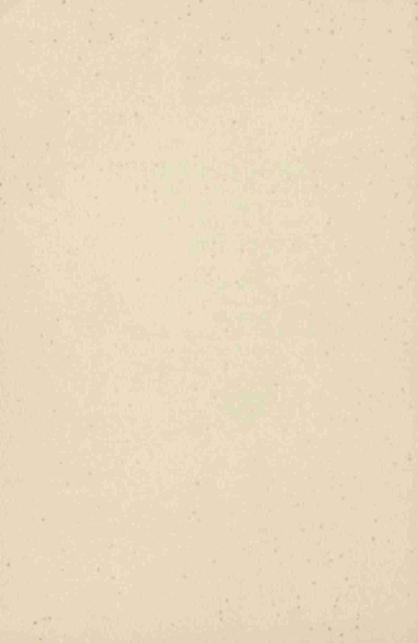
## Eugen Deil



Manuscript



Kaschau Druck von Ludwig Ries 1891.



Die Abencerragen.

In dem Hofe des Alhambras Stehn zwölf Löwenfäul' von Marmor; Auf den Löwen steht ein Becken Aus dem reinsten Alabaster.

In dem Becken schwimmen Rosen, Rosen von der schönsten Farbe; Das ist Blut der besten Ritter, Die geleuchtet in Granada.

Seine.

I.

In der heiligen Stadt Granada Lebte der berühmte Ritter, Der Mohammed Aben Jurrah Hieß, der Beste seines Stammes.

Er, der tapfere Rabite, Der geweihte Held des Kampfes, War der Schild des Maurenkönigs, War das Schwert des Abul Haffan.

Eines Morgens als der Ritter In des Schlafes Urmen ruhte, Träumte er von Schlacht und Siegen, Träumt' von seinem Lieb fatime.

Aus dem füßen Traum erwachend, Rief er zwei Almogaravis Und er sprach: "Geht nach Sevilla, Suchet dort Carlos Drnandez!



Sucht den edeln Chriftenritter, Deffen Ruhm zu mir gedrungen, Sagt: Uns sendet der Rabite, Held Mohammed Aben Zurrah.

Un das Ohr des edeln Ritters Ist des Ruhmes Wort gedrungen, Welches Deinen Namen fündet. Wissen will der Held Mohammed,

Db der Ruf ihm wahr gesprochen? 2Mit dem Deinen will er messen Seines guten Schwertes Klinge, Zögre nicht, Dich ihm zu stellen.

Un der Grenze, wo das Reich der Gottesfürchtgen Moslim endet Und das Christenreich beginnet, Zwischen Euch das Schwert entscheide.

Dieses kündet Dir Mohammed Aben Zurrah, der Rabite, Der geweihte Held des Kampfes. Ehre — sprach er—sei den Helden!"

Ben Sevilla mit der Botschaft Zogen die Ulmogaravis Zu dem edeln Caballero, Zu dem Helden Don Ornandez.

Ja, Don Carlos war der beste Christenritter in Hispanien, Don den Pyrenäen zum Meere Gab es keinen stärkeren Streiter.

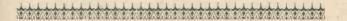
Herrlich war der Wuchs des Helden, Seine stolzen feueraugen Zünden flammen in den Herzen Aller schönen Sennoritas.

Doch den schönen Ritter ließen Frauenreize ungerühret Und er sehnt sich nur nach Schlachten Und er kannte nur die Kampflust.

Eh Mohammeds fehdeboten Nach Sevilla noch gekommen, Hieß der edle Don Drnandez Seinen treuen Escudero

In die Stadt Granada reiten.
"Eile in die Stadt der Heiden," —
Sprach der Litter — "dorten suche
Den Mohammed Aben Zurrah.

Sage ihm ein edler Aitter fordert ihn zum Streit und Zweikampf, Ihn, der sich für tapfrer hält als Alle tapfern Christenritter.



Bei der heilgen Jungfrau schwör ich, Daß sein stolzes Haupt ich beuge, Wenn zum Kampf ich nicht erscheine, Sei ich ehrlos und verachtet!

Doch wenn er dem Auf nicht folget, Ist kein held er, ist ein feigling, Werth nicht, daß ein Christenritter Sich im Kanupse mit ihm messe!"

Und der gute Escudero Trug die Botschaft nach Granada, Aber auch Mohammeds Boten Kamen pünktlich zu Don Carlos.

In Granada, in Sevilla Schärft man jetzt zwei gute Schwerter, Und zwei edle Helden rüften Sich zum Kampf auf Tod und Ceben.



II.

Ginaraliph, Haus der Freude, Ginaraliph, Haus der Liebe, Warum wurdest Du erbauet Allahs bestem Volk zum Leide?

Herrlich ist das Haus des Königs, Wie erbaut für Göttersöhne, Lippe, Aug' und Herz berauschen Sich in ihm in Cust und Wonne.

Sind die Marmorfäle schöner, Die es birgt in seinen Mauern, Oder sind's die Zaubergärten In des Mondlichts Silberstrahlen?

Weiße Marmorplatten becken Des Palastes stolze Wände Und entlang der Wände windet Schnitzerei sich zurt und duftig. \*\*\*\*

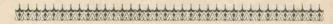
Wie ein weißer Spitzenteppich; Tausendfältig eigne formen, Wunderbar Gethier und Pflanzen, Die noch nie ein Mensch erschauet,

Sinnverwirrende Gestalten, Wie geheinmisvolle Zeichen Einer Zauberschrift, die sinnreich Eine Künstlerhand geordnet.

Ueber diesen Arabesken Winden sich azurne Bänder, Wo des Koran Spruche prangen Und der Dichter schönste Reime.

Rothes Tannholz sind die Balken, Die die stolze Decke tragen, Schön mit Schnitzerei gezieret Und azurblau ist die Decke;





Theures Mosaik der Boden, Un den Wänden Prachtguirlanden Die aus Mosaik der Meister Reizend formt' auf goldnen Platten.

In den Sälen, in den Gärten Steigen regenbogenfarbig Wafferstrahlen in die Höhe, Die sich an des Grases Teppich,

Un den Blüthenkelchen brechen. Aufgelöset in dem Wasser Sind des Ostens Wohlgerüche, Die den Blumenduft besiegen.

Bei Drangenhainen steiget Schlank zum himmel auf die Palme Grad und stolz, dort neiget traurig Ihre 21este die Cypresse.

Immergrüne Myrthe, Corbeer Rankt empor sich an den schlanken Säulen des Palastes, hüllet Ein die schmalen Bogenfenster.

In des großen Saales Mitte Stehet eine Riesenmuschel Aus Porphyr, in welcher Silber, flüßig Silber auf: und abschwimmt.

Wenn das Mondlicht durch der Kuppel fenster in die Halle eindringt, Werden blendend weiß die Wände Von dem Wiederschein des Silbers.

In dem feenglanz bewegen Sich die Wände des Palastes Und sie wanken und sie schweben Und die stolzen Säulen tanzen.

Don des Unblicks füßer Wonne Werden Dir betäubt die Sinne Und der Duft der Rauchgefäße Macht berauscht Dir Herz und Seele.



Und erklingen dann die Sesta, Tambora, der Oschenk, die Trommel, So verwirren Dich die Weisen Und es saust das heiße Hirn Dir.

Engelschöne Mädchen schlingen Dann um Dich den feenreigen Und es wiegen sich im Tanze Die geschmeidigen Elsenleiber.

fieberhaft die Pulse schlagen Und das Herz droht Dir zu springen, In Mohammeds Paradiese Glaubst Du selig dann zu weilen.

Also ist das Haus der Freude, Also ist das Haus der Liebe, Ginaraliph, wo der König Abul Hassan träumend weilet.

III.

In dem schönen Ginaraliph Schlief der König Abul Hassan, Als zu ihm der falsche Zulem Zegri kam und Hassan Gomel,

"Warum schließest Du die Augen, 2Mächtger König? Auf, erwache, Denn beslecket ist Dein Ehbett! Schlase, wenn die Schnach Du liebest!"

Und der König sprang vom Lager Wie die gierige Hyäne, Die des Blutes Duft erwecket, Und zerriß den Purpurmantel.

"Schwingt das nackte Schwert ihr Wächter Ueber dieser Sklaven Köpfen!" Sprach er wüthend und den Zegris Rief er: "Redet, eh' ihr sterbet!"

81

Zulem Zegri sprach: "Du haßest, König, Deine treuen Zegris, Die Abencerragen liebst Du, Diese falsche Kuchsenrasse.

Komm und schaue, wie Mohammed Aben Zurrah Deine schöne Königin in Lieb umarmet!" Wie ein Löwe brüllt der König.

Und die Zegris führten Hassan In den Garten Ginaraliphs Zu den zwei Cypressenbäumen, Klar und mondeshell die Tacht war.

In dem Schatten der Cypressen Barg sich bebend Abul Hassan Und er schaute in der Richtung, Die ihm wies der falsche Zulem.

In dem Schatten der Gebüsche, Bei der Rasenbank Mohammed Zu Ujisas füßen kniete Und er küßte ihre Hände.

\* \*

Eine Stunde früher war ein Schöner Jüngling in den Garten Unbemerket eingetreten, Niemand fah ihn, Niemand hört ihn.

In dem Schatten der Gebüsche Setzte er sich auf den Rasen Und mit süßer Stimme sang er Zu der Zither holden Klängen:

83



Goldne Sternlein schauen nieder \*) Mit der Liebe Sehnsuchtwehe, Bunte Blümlein nicken wieder, Schauen schmachtend in die Höhe.

Bärtlich blickt der Mond herunter, Spiegelnd sich in Bächleins Fluten, Und vor Liebe taucht er unter, Kühlt im Waffer seine Gluten.

Wollustathmend, in der Schwüle, Schnäbeln weiße Luxteltäubchen, Flimmernd, wie zum Liebesspiele Fliegt der Glühwurm nach dem Weibchen.

Lüftlein schauern wundersüße, Ziehen seiernd durch die Bäume, Wersen Kuß und Liebesgrüße Nach den Schatten weicher Träume,

Blümlein hüpfet, Bächlein springet, Sternlein kommt herabgeschoffen, Alles wacht und lacht und finget, Liebe hat' ihr Reich erschloffen.

\*) Aus Heines "Almanfor".

Plötzlich rauscht es in den Büschen Und zwei weiße, weiche Urme Schlangen um des Jünglings Nacken Sich, das Lied erstickt in Küßen.

In Mohammeds Armen lag die Wunderholde Königsschwester, Und des himmels Sterne blickten freundlich auf das Paar hernieder.

Süße Küße tauscht fatime 218it dem Liebsten ihres Herzens Und mit Wonne blickt 218ohammed In das zauberschöne Untlitz.

Da zerteilte sich das Caubwerk Und hervortrat aus den Büschen Strengen Ungesichts Ajisa, Ubul Hassans schöne Gattin.

"Weh! Die Königin!" so riesen Beide und sie siesen bebend Auf die Kniee vor Ajisa, Die so streng auf sie herabsah.

Und fatime barg das Untlitz In den kleinen weißen Händen Und ergriff den Saum des Kleides, Küßte ihn in stiller Demuth.

Doch des Mädchens stummes flehen Rührte nicht das Herz Ujisas Und die Königin befahl ihm Kalt und streng, sich zu entsernen.

Einen Augenblick noch zögert Schmerzerfüllt das holde Mädchen, Doch Mohammeds Wink gehorchend Ging sie tiesbetrübt von dannen.

"Stehe auf!" befahl Ujisa Dann Dem Jüngling!" Nein! o Herrin! Eher nicht, bis Du in Gnade Deinen treuen Litter anhörst!"

"Mächtge Königin, mein Leben Ist in Deiner Hand, ein Ruf nur Und dem Henker ist Mohammed Aben Zurrahs Haupt verfallen.

Hier mein Schwert, nimm es, o Herrin, Nicht vertheidigen will der Schuldge Sich, er harret seiner Strafe!" Hart entgegnet ihm Asifia:

"Geh, Mohammed Aben Zurrah! Sündig bin ich, da ich höre Deine Worte. Geh', betrete Niemals mehr des Königs Schwelle!"



"Tödte mich, Du mächtige Herrin, Denn bei Allahs Haupte schwör ich, Morgen kehrt Mohammed wieder: Dhne Katme ist kein Leben!"

"Stirb Mohammed, Du verdienst es! Doch Du willst uns fatme rauben, Mit Dir in den Tod sie nehmen!" "Ja, so ist es!" sprach er traurig.

"Rette uns! Du bist ja mächtig, Edle Herrin, Du nur kannst es!" In Gedanken ganz versunken Stand Ujisa, doch sie sprach nicht.

"Du verdammst mich?" sprach er bebend, "Ist denn mein die Schuld, Ajisa? Kaum noch zählte zehn der Cenze Hassans Schwester, als der Sultan

Mit fatime mich verlobte, Denn er brauchte diesen Urm noch Und er zitterte, die Krone Zu verlieren und Granada.

Als dem Sultan von Marokko Er versprach die Hand fatimes, Da verrieth mich Abul Hassan. Wo ist da die Sünde "Herrin?"

"Ist's nicht Sünde in den Harem Ein zu dringen, zu umarmen Eines Undern Braut und Schande Auf des Königs Haus zu bringen?"

Sprach die Königin. "Ajifa! fleht Mohammed, "Hab' Erbarmen! Bist Du nicht ein Weib? verstehst Du Nicht der Herzen Sprache? Reiße



Auseinander diese Ketten, Gieb, o gieb mir meine fatme! Nie noch weinten diese Augen, Weinen Iernte jetzt Mohammed."

Und es rollten heiße Thränen Auf den schwarzen Bart des Jünglings. Sinnend stand die Königin und Tiefes Weh erfaßt das Herz ihr.

Dort des sinkende Granada, Dessen Hoffnung war das Bündniß Mit dem Sultan von Marokko, Hier zwei gottgeeinte Herzen.

Eine zarte Mädchenblume Von des frostes Hauch getödtet, Und ein edles Jünglingshaupt vom Scharfen Henkerbeil gefället.

Und es hob die schönen, dunkeln Augen zu des Himmels Sternen Jetzt die Königin Ajisa, Thränen in den Augen sprach sie:

"Geh' Mohammed! Dein sei fatme! Geh, ich schwör' es Dir! doch bis zum Tag der Hochzeit bleibe ferne, Spiele nicht mit Deinem Leben!"

Da im Rausch der Freude faßte Er Ujisas zarte Hände Und bedeckte sie mit Küßen, Worte fand er nicht des Dankes.

Und Ajisa duldet ruhig Seine Küße, denn erhaben, Schön erschien ihr der Gedanke, Daß zwei Menschen sie beglückte.

Da trat aus des Gartens Dickicht Plötzlich ein Schaar von Männern, Unter ihnen Abul Hassan, Und er stürzt sich auf Lissa:

"Schlange! Buhlerin!" so rief er, "Werft sie Beide in den Kerker, Bis genug ich Qual ersinne, Um sie martervoll zu morden!"

Starr vor Staunen stand Ajisa, Ihre reine Seele fand nicht Worte der Entschuldigung, sie Stammelt nur: "Ich bin unschuldig!"

"Sprich, elender Wurm, erfinde Eine Lüge, fage, daß ich Blind bin, daß der Sklave Hier nicht diese Hand geküßt hat.

Tüge Weib, o lüg' aus Mitleid, Daß ich nicht wahnsinnig werde!" Und das Knie vor Hassan beugend Sprach Mohammed: "Edler König!"

Doch er konnt' nicht weiter sprechen, Es versagte ihm die Sprache "Schweige, Sklave, Gift ist jedes Deiner Worte!" herrschte Hassan.

Und vor Schmerz und Jorn ermattet Sank der König auf den Rasen, Wo vor einer Stunde fatme Und Mohammed selig träumten.

IV.

In Alhambra war der König, Der Abencerragen harrt er, Die er dort zu Rath geladen, Und die Edeln kamen alle.

Doch so oft ein Mann des Stammes Durch Alhambras Thore eintrat, Ward von Schergen er entwaffnet Und gebunden und gefesselt.

In dem Cöwenhofe stehen Rings herum der Säulen sechzig Und auf diesen Säulen ruhen Die gewaltigen, goldnen Kuppeln.

Un der stolzen Halle Seiten Schäumen duftge Wafferfälle, Un den Wänden prangen Bilder Uller Könige der Mauren.

In des Hofes Mitte stehen Marmorlöwen, die ein mächtges Becken auf den Köpfen tragen, Das geformt aus Alabaster.

Aben diesem stand Mohammed Aben Zurrah, der Rabite, Und des Helden tapfre Hände Trugen schwere Eisenketten.

Und Mohammed gegenüber Auf dem Chrone faß der König, Ihn umgab die Moorengarde, Neben ihm stand Zulem Zegri.

In des Königs Augen glühten Wilden haffes feuerbrände, Stolz und ruhig war Mohammed, Zulem Zegris Seele jauchzte.



Bei dem Becken war der Henker Und es glänzt das scharfe Richtbeil. Kurze Zeit nur wird es glänzen, Bis in Heldenblut es badet.

Einzeln führt man ein die Helden, Einzeln föpfte sie der Henker Und die abgeschlagnen Köpfe Warf er in des weiße Becken.

Sechs und achtzig edle Ritter Hat der Henker dort enthauptet Und der letzte war Mohammed Aben Jurrah, der Rabite.

fünf und achtzig sah er sterben, Alle Helden seines Stammes, Eh' das Richtbeil ihn getroffen Klüstert noch sein Mund: Katime!

Doch des finstern Hassan Seele Hat noch nicht sich satt getrunken Un dem Blute seiner feinde, Nach dem eignen Blute sechzt er.

Und er sandte in den Harem Einen schwarzen Mordgesellen, Daß er alle Kinder tödte, Die Ajisa ihm geboren.

Schergen schleppten dann Ujisa Vor das Ungesicht des Königs. Und er sprach: "Ujisa, lächse! Sieh', so rächt sich Ubul Hassan!

Gebt der Buhlerin das schöne Haupt Mohammeds in die Hände, Daß sie seine Locken streichle, Daß sie küße seine Lippen!



Sind ein bischen kalt die Lippen, Doch was thut es? Heiße Liebe Kann erwecken selbst die Todten, Gebt das Haupt ihr in die Hände!"

Und der Henker nahm den schönen Kopf Mohammeds aus dem Becken, Drückt ihn in Ajisas Hände, Daß das Blut ihr Kleid bespritzte.

"Sei verfluchet, Abul Haffan!"
Stöhnt die edle Frau, entwand den
Schergenhänden sich und plötzlich
Sank wie leblos sie zu Boden.

Zitternd griff an's Schwert der König, Um Ujisa zu durchbohren, Da stürzt athemlos der Henker, Den er zu den Kindern sandte,

In's Gemach: "Getödtet hab ich Alle, die ich fand, mein König! Boabdil entfloh der Knabe!" Nach ihm kam ein anderer Diener.

"Mächtger König, Dich betrog man, Einer lebt noch von den feinden, Issa Aben Zurrah sah man Eben jetzt die Stadt verlassen."

Nach dem zweiten stürzt ein dritter Diener in die blutge Halle: "Herr, im Sterben liegt fatime. Eile, denn sie muß Dich sprechen!"

Und der König raft im Zorne: "Auf, den flüchtgen nach! wer sie mir Wiederbringt, den mach' ich mächtig Und zum Reichsten in Granada!"

99

Plötzlich schreckt er dann zusammen, Zwischen des Palastes Säulen Wie dem kalten Grab entstiegen Bleich und zitternd stand Katime.

V.

In der schönen Stadt Sevilla Rüstet sich Carlos Ornandez, Legt den guten toledoner Panzer an, besteigt sein Streitroß.

Hat andächtig erst gebeichtet Und sein Testament geschrieben: Seinem treuen Escudero Ließ er des Vermögens Hälfte.

Und die andre schenkt der Kirche Jagos er von Compostella. 2Mit ihm ritt sein Escudero Und zwei edle Christenritter.

Als sie an die Grenze kamen, Wo das Reich der gläubigen Moslim Anfängt und Castilien endet, Suchten sie den keind vergebens.



Ruhig harrten dort die Ritter, Doch der tapfre Maure kam nicht Und sie wurden ungeduldig, Schalten seig den edlen Helden.

"Eine Stunde laßt uns warten!"—
Sprach Don Carlos — "eine nur noch!
Miemals mied den Kampf der Maure,
Denn er ift ein edler Streiter."

Endlich fah man in der ferne Einen Maurenritter nahen Uthenilos, in scharfent Trabe, Weithin glänzt der weiße Mantel.

Doch als nahe er gekommen, War's ein fremder Maurenritter, War es nicht der Held Mohammed. Ernsten Blickes grüßt der Reiter.

Und er fprach: "Ihr edeln Ritter Harrt vergebens auf Mohammed Uben Zurrah, denn enthauptet Ward er gestern in Granada."

Da entblößten Don Ornandez Und die Ritter ihre Häupter Und Don Carlos sprach mit Rührung: "Gott sei seiner Seele gnädig!

Wenn er auch ein Heide war, so War er doch der Ritter Zierde. Messen will ich lesen lassen, Daß der Herr sich sein erbarme!"

Dankbar hört das Wort der Maure Und ein Schimmer stolzer freude Hellte auf sein düstres Untlitz Und nach kurzer Pause sprach er:

"Ja, das Beil des Henkers fällte Den Mohammed Aben Zurrah, fällte seines Stammes Helden, Ich allein bin ihm entkommen.

Issa Aben Zurrah heiß ich, 21Teines Stamme letzter Streiter. Der gestorben, kann nicht kommen, hier steh' ich an seiner Stelle.

Kämpf mit mir nun, edler Ritter!"— Einen Augenblick nur zögert Don Drnandez, langfam zog er Dann das Schwert aus seiner Scheide.

Heftig freuzten sich die Klingen Und die Schwerter schlugen Funken Und nach heißem Kampse siel der Edle Issa Aben Zurrah.

## VI.

Sterbend hat des Königs Schwester, Hat die liebliche Fatime Ihrem Bruder es geschworen, Ohne fehler sei Ajisa.

Bei dem Leib Mohammeds aber Schwur der falsche Zulem Zegri, Auf den Koran schwur er, schuldig Sei die Königin des Chbruchs.

Schmerz erfüllt das Herz des Königs, Zweifel quälten ihm die Seele. "Gott entscheide!" sprach er und zum Gottgerichte lud das Volk man.

Tausend kamen, abertausend, Denn ein Jeder liebt Ujisa, Die so schön war, wie kein andres Weib im heilgen Reich Granada.



Um die Schranken dicht gedränget Stand das Volk, es naht der König, Naht mit glänzendem Gefolge, Ihm voran die stolze Schorat.

ferner kam kâdi-el-kodat, Er des Reiches höchster Richter, Würdevoll mit den al-kâdis Dann die wali und die feldherrn

Und zuletzt die Moorengarde Mit gezückten, blanken Schwertern, Weißen Kaftans, weißen Turbans, Mit dem König in der Mitte.

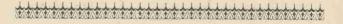
Neben ihm der Greise Hadjib, Der Statthalter war des Königs, Silbern glänzten ihm die Cocken, Schneeweiß wallt herab der Bart ihm.

Reich gekleidet war der König, Doch das Leid der letzten Tage hat ihm haar und Bart gebleichet Und gefurcht sein blasses Untlitz.

Wankend naht er dem Balkone, Und der greise Hadjib stützte Ihn, damit er auf den Stufen Vor dem Volk nicht schwach erscheine.

"Jasse Dich!" — sprach mild der Hadjib —
"Ullahs Hand beschützt die Unschuld."
"Glaubst Du auch an ihre Treue?"
Sprach in tiesem Schmerz der König.

"Ift sie treu, so bin ein Mörder Ich der armen, eignen Kinder, Mörder der Abencerragen, Die des Reiches Stütze waren."



"Nein! bei Allahs heilgen Mann, Meine Söhne sind Bastarde. floh nicht Boabbil der Knabe Zu dem Könige der Christen?

Kommt er nicht als feind des Reiches Mit den Waffen der Ungläubigen Seinen Vater zu befämpfen? Kann der Elende mein Sohn sein?"

Traurig senkt das Haupt der Hadjib: "Allah blicket in die Herzen!"
Sprach der edle Greis und kreuzte Ueber seiner Brust die Arme.

Haffans Throne gegenüber Stand ein hoher Scheiterhaufen, Aeben ihm mit feuerbränden In den Händen Henkersknechte.

Nahe an dem Scheiterhaufen Dicht gehüllt in schwarze Schleier Stand ein Bild des tiefsten Jammers Bleich und thränenlos Ujisa.

Mit dem Stabe winkt der Kadi Und es schmettern die Drommeten, Grabesstille herrschet ringsum Und der Aufruf ward verkündet:

"Zulem Zegri klagt des Ehbruchs Un die Königin Ujisa Und Mohammed Uben Zurrah, Den des Henkers Hand gerichtet.

Jedem edeln Ritter stehen Offen des Gerichtes Schranken, Moslim oder Christ, wer kämpset für die Unschuld der Geklagten P"

Und verhallet war der Aufruf, Miemand nähert sich den Schranken. Stolzen Hauptes ritt der freche Julem Zegri durch den Kampfplatz.

Wieder tönen die Drommeten Wie Posaunen des Gerichtes, Thränenseucht sind alle Augen, Doch kein Heldenarm erhebt sich.

"In Granada gibt es keine Helden mehr!"— so sprach der greise Hadjib und er stieg hernieder Vom Balkone, um zu kämpsen.

Da ertönt zum dritten Male Der Dronnneten Schall, es sprenget In die Schranken kühn ein Reiter Mit geschlossenem Visire.

Mächtig schwang die Faust das scharfe Ritterschwert und Zulem Zegri Kämpft verzweiselt, denn er fühlte, Daß es nun sein letzter Kampf sei.

In den Staub sank der Verräther Von dem Heldenschwert gefället Und kein guter Moslim wollte Zulem Zegris Leib begraben.

Nach dem Kampfe sprengt der Sieger Ju dem Erker Ubul Hassans Und er nahm den Helm vom Haupte, Das die Locken schwarz umwallten.

"Ich din Don Carlos Ornandez Aus der edlen Stadt Sevilla. Dank sei Gott, daß meinen Waffen Ueber den Verrath er Sieg gab!

Eure Königin ist schuldlos, Ohne Mackel ist Mohammed Aben Jurrah, denn er war der Maurenritter Stolz und Zierde."

Sprach's und lenkte dann sein Streitroß Zu der Königin Ujisa, Und von ihrem holden Untlitz Fiel herab der schwarze Schleier.

Und als ihre zauberschönen Augen seinem Blick begegnen, Da erröthet Don Drnandez, Und das Blut stieg ihm zum Herzen.

Die beredten Lippen beben, Stottern kann er nur die Frage, Welches ihre Farbe sei, daß Zur Erinnerung er sie trage.

Auf ihr schwarzes Kleid der Trauer Deutet dann Ajisa schweigend Und Don Carlos zog von dannen, Trauer füllt das kühne Herz ihm.

\* \*

Bald schlug der Vergeltung Stunde, Abul Hassan ward vertrieben Aus Granada und die Mutter Rächte Boabdil der Knabe.

Doch den tapfern Don Ornandez Sah man niemals wieder lachen Und er trug die schwarze Farbe Jur Erinnerung an Ujisa.



## An den Leser!

Stoff und Scenerie meines Gedichtes entnahm ich einer reizenden Erzählung Urnold Vértessy's, eines der besten, aber wenig gewürdigten ungarischen Novellisten.

Kaschau, im März 1891.

Eugen Deil.

